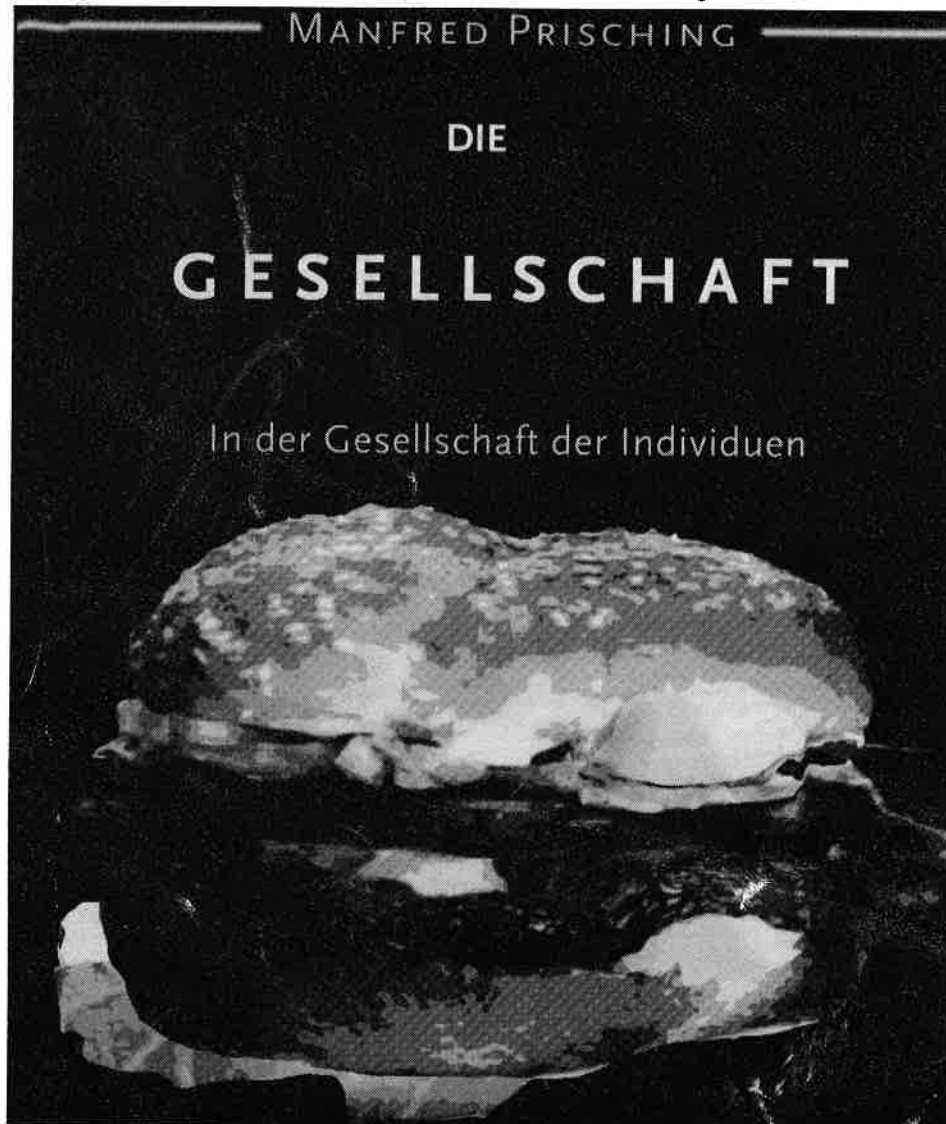


# RUF! Zeichen

Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs Postgebühr bar bezahlt

*Jahrgang 1  
Oktober 1999*



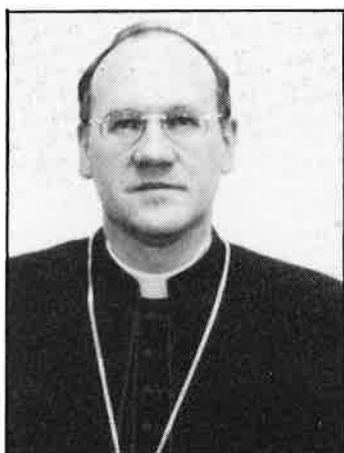
**Neubeginn**

## **AUS DEM INHALT**

Editorial von Bischof Dr. Alois Schwarz	2
Die Mc-Gesellschaft	4
Weibliche Diakonie	6
Theologie, neue Medien und Diakonat	10

# Editorial

von Dr. Alois Schwarz, Referatsbischof für den "Geweihten Dienst", Wien



Mit Freude gratuliere ich der Gemeinschaft der Diakone in unseren österreichischen Diözesen zum "RUF!Zeichen", mit dem sie sich untereinander vernetzen

und nach außen Zeugnis geben für ihren Dienst.

Aus dem Ruf Jesu heraus, als "Berufener" dem Evangelium folgend, ist Ihr Dienst, durch Weihe gestärkt, Zeichen seiner dienenden Hingabe in das Leben der Menschen hinein. Ihnen ist der sozial-caritative Dienst in besonderer Weise ans Herz gelegt. In der

heutigen Lebenssituation der Menschen soll durch die Diakone der heilsame Dienst der Kirche spürbar werden.

Als Menschen in alltäglichen Lebensräumen der Gesellschaft und Wirtschaft, in Familien und Arbeitswelt, kennen Sie die Not und das Leid, die Sehnsucht der Menschen nach Gesundheit und Heilwerden. Als Diakone dienen Sie der Gegenwart Jesu in den leidenden und armen Menschen. Im Gottesdienst bringen Sie dann im Gebet und in der Fürbitte zur Sprache, was Sie im Dienst am Nächsten beim Bezeugen des Evangeliums gehört und gesehen haben.

Das "RUF!Zeichen" möge das geistliche Leben der Geweihten fördern und in vielen Menschen in unserem Land durch Ihren Dienst das Interesse an Gott, der ein "Liebhaber des Lebens" ist, wecken.

## Die Sprecher der Diakone

**Diözese Gurk:** Diakon Dr. Ludwig Trojan, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt. Tel. 0463/5877/204 (Arbeit), 0463/5877-209 (Fax), 0463/257184 (priv.).

**Diözese Innsbruck:** Diakon Alois Rauch, 6426 Roppen Nr. 266. Tel. 05417/5325.

**Diözese Linz:** Diakon Fridolin Engl, Grünangerstraße 14, 4802 Ebensee. Tel. 06133/7116, Schule: 06133/3134.

**Diözese Eisenstadt:** (Ältester Ständiger) Diakon Oberst Richard Müllner, Triftgasse 1, 7142 Illmitz. Tel. 02175/3383, Arbeit: 02162/62526/292.

**Erzdiözese Salzburg:** derzeit unbesetzt.

**Diözese Graz-Seckau:** Diakon Mag. Franz Wallner, Ragnitzstraße 123, 8047 Graz. Tel. 0316/304112, Arbeit: 0316/301980-6.

**Erzdiözese Wien:** Diakon Karl Woda, Bahngasse 6/c1/1/10, 2345 Brunn/Geb., Tel. und Fax 02236/31743 oder 0664/2312064, Arbeit: 02236/31733.

**Diözese St. Pölten:** Vorsitzender der ARGE der Ständigen Diakone Mag. Friedrich Schuhböck, Caritasdirektor, Schulgasse 10, 3100 St. Pölten. Tel. 02742/844/11, Fax 02742/844/81.

**Diözese Feldkirch:** Diakon Reinhard Waibel, Millöckergasse 30, 6850 Dornbirn. Tel. 05572/23854, Fax: 05572/31820 oder 05572/21240.

**Militärordinariat für Österreich:** Diakon Vzlt. Elmar Nickl, Martinkaserne, Ing. Sylvesterstraße 6, 7000 Eisenstadt. Tel. 02682/66029 oder 02682/711/2650.

# Wir über uns

Das Redaktionsteam des "RUF!Zeichens" stellt sich vor



Drei Ständige Diakone (Bild) haben sich zusammengefunden, um eine neue Zeitung für alle Kollegen in Österreich zu gründen:

**Franz Brottrager** (46, Mitte), Religionslehrer seit 1974, Mitarbeit im RPI Graz, Mentor für die RPA Graz Eggenberg. Verheiratet seit 1974 mit Rosa, drei leibliche Kinder und zwei Pflegekinder, Diakon in Gleisdorf seit 1991, Altenarbeit, viele liturgische Aufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, Leiter für Exerzitien im Alltag; Mitherausgeber eines Firmbehelfes, Referent in der Elternbildung.

**Wolfgang Kumpfmüller** (43, rechts), aus Niederthalheim, Diözese Linz, ist verheiratet mit Juliane, Vater von vier Kindern. Ab 1975 Diözesansekretär der Kath. Jungschar Linz, seit 1978 Journalist. Zum Diakon geweiht 1998. In der Pfarre Niederthalheim zuständig für die Kranken- und Altenseelsorge, Öffentlichkeitsarbeit, liturgische Aufgaben.

**Mag. Franz Wallner** (50, links), Graz, Studium Theologie und Mathematik, 1975 Pastoralassistent in der Hochschulgemeinde Graz, 1981 Stadtpfarre Herz Jesu, Graz, seit 1987 in Graz-Ragnitz, Religionslehrer an VS, HS, Polytechnikum und AHS. Seit 1978 an der RPA und PA Graz, verheiratet mit Agnes, eine Tochter, zwei Söhne. Diakon seit 1983.

## Warum RUF!Zeichen?

**RUF  
ZEICHEN  
RUFZEICHEN!**

Jedes dieser Worte und Begriffe gibt Inhalte und Wesenselemente des Ständigen Diakonats wieder:

**RUF:** Anruf (Gottes), Aufruf, Aufruf, Berufung, Amt, Aufgabe, Aufforderung, Antwort, heraussprechen, herbeirufen, angerufen werden - zu einem Dienst; um Hilfe..., von Gott, hören, reden, antworten, Gebet, Spiritualität.

**ZEICHEN:** Mahnmal, Ermahnung, Erinnerung, Hinweis, Orientierung, Aufforderung, Zeichen sein, Heilszeichen, Sakrament, Weihe.

**RUFZEICHEN:** Aufforderung, Herausforderung, Provokation, Erinnerung, Signal, signum, Aufschrei, Hinweis.

Daraufhin und für noch viel mehr möchte RUF!Zeichen zum RUF!Zeichen werden und die Bellen der Ständigen Diakone zur Sprache bringen. -fb

# Die Mc-Gesellschaft

Von Manfred Prisching\*

Man schaue ins Fernsehen. Dort sieht man, was postmoderne Politik ist: die Auflösung aller Unterschiede. Es verschwindet beispielsweise der Unterschied zwischen dem Ästhetischen und dem Politischen: Wie etwas gesagt wird, ist wichtiger als das, was gesagt wird. Der Unterschied zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen wird nicht mehr wahrgenommen: Politiker werden nach ihrem Privatleben beurteilt, nicht nach ihrer Politik.

Es vermischen sich das Moralische und das Politische: Politik wird zur Betroffenheitsgeste. Es schwimmen das Gesellschaftliche und das Politische: Alles ist Politik. Zugleich gilt: Die Politik ist von allem abgekoppelt. Sie reagiert nur noch auf Politisches. Sie lebt ihr Eigenleben, ist nur noch mit sich selbst beschäftigt. Das System verkehrt mit sich selbst, antwortet nur noch auf kompatible Mitteilungen. Trick gegen Trick. Pressekonferenz gegen Pressekonferenz. Untergriff gegen Untergriff. Alles andere kommt bei den handelnden Personen nicht mehr an, prallt ab von den Informationsbarrieren.

Die politischen Prozesse verselbständigen sich. Das politische Geschehen löst sich von den sachlichen Problemen, es schafft sich seine Probleme selbst, es wird zu einem freilaufenden Kommunikationsprozeß, der seine eigenen Wichtigkeiten und Unwichtigkeiten generiert.

Der Verkehr verschwindet, wenn es um Verkehrspolitik geht. Die

Kunst verschwindet, wenn es um Kunstpolitik geht. Es geht nicht mehr um politische Leistungen, sondern um den Vergleich politischer Mitteilungen über Leistungen. Wer bekommt seine Botschaft besser über die Bühne? Der Kanzler lächelt, also ist er ein guter Kanzler.

Ein "politisches Problem" ist das, was im Fernsehen war, und wenn es nicht im Fernsehen war, ist es kein politisches Problem. Eine Politik der Simulacra: Bilder genügen sich selbst. Politik genügt sich selbst. Die Außenwelt ist wurscht. Es ist alles wurscht, nur aufliegen darf es nicht. Die Politik weiß, daß sie es mit einer vergnügten Gesellschaft zu tun hat, die sich als verdrossene aufführt. Auf die Erlebnisse kommt es ihr an. Seine Hetz will man doch haben. Alles andere wäre schwerfällig; verlangt sind Vergnügen, Witz, Ironie und Spiel. Das finden auch die Jungen cool. Die Politik orientiert sich deshalb am Disneyland.

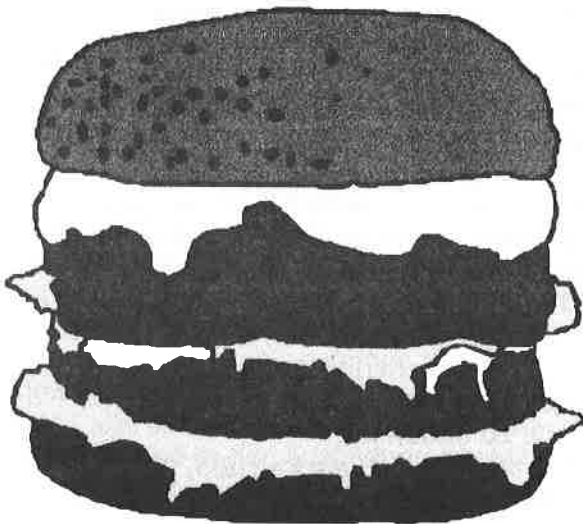
Sie hat erkannt, daß die Wähler "Brot und Spiele" wollen: Sie wollen nicht nur sichere Arbeitsplätze und eine ausreichende Sozialversicherung, sie wollen in einer luxuriösen McGesellschaft vor allem Spaß haben. Wählern, die ein unterentwickeltes liberal-demokratisches Bewußtsein besitzen, weil sie es gewohnt sind, daß der Staat für alles sorgt, ist in der Tat schwer klarzumachen, warum der Staat nicht auch für den Spaß zuständig sein soll.

Alles gibt es auf Krankenschein - warum nicht auch den Spaß? Deshalb hat die Politik das Verlangte zu liefern: die Erlebnisgesellschaft, die Erlebniswelt, die Erlebnispolitik. Ergebnisse sind nicht von Belang, es ist wichtig, dabeigewesen zu sein.

Politikern ist nicht vorzuwerfen, daß



sie über die politischen Probleme selbst nichts wissen, daß sie über sie hinwegsehen. Sie können auch nicht mehr wissen, was sie sagen. Die Dinge sind zu schwierig, und ihre Arbeitskraft ist begrenzt. Politiker tanzen auf dünnem Eis, und sie tun dies mit Bravour. Sie werden als Universalgenies gefordert. Sie müssen alles wissen, alles können, aus der Hüfte jederzeit Auskunft geben können. Auch die Toleranz für die Inkonsistenz



des eigenen Denkens und Handelns muß unter diesen Umständen zunehmen.

Es ist nicht verwunderlich: Wenn es immer so und anders auch geht, wenn immer etwas gilt und doch nicht gilt, wenn das eine und gleichzeitig das andere gesagt wird, wird die Politik diffus: eine Politik des Ungefährten, des bloß nicht Scharfkantigen, eine Politik des Nebels, eine McPolitik. Der sozialdemokratische Politiker verspricht gleichzeitig staatliche Mehrausgaben und eine Verringerung des Budgetdefizits - denn beides hört der Wähler gern. Der grün-alternative Politiker tritt bei der einen Gelegenheit für die Abschaffung der Gefängnisse ein, das andere Mal spricht er sich für höhere Freiheitsstrafen für Vergewaltigung aus - denn beide Maßnahmen gefallen den progressiven Gruppen. Der konservative Politiker setzt sich je

nach Zuhörerschaft für die Förderung der Hausfrauen oder die flächendeckende Versorgung mit Kinderaufbewahrungs-Einrichtungen für Berufstätige ein.

Widersprüchlichkeiten fallen dort nicht mehr auf, wo es kein Gesamtkonzept, sondern nur noch Schnellschüsse und programmatische Versatzstücke gibt. Es geht nicht um Politik, sondern um die nächste Presseaussendung. Im Grunde ist heute alles Kommunikation. Politik ist Kommunikation über Politik. Das Problem ist nicht mehr, was Politiker A über die Neutralitätspolitik gesagt hat, sondern daß und in welcher Weise ihm Politiker B widersprochen hat, wie A darauf wiederum reagiert und B geantwortet hat, ob sich Organisationen der A- und B-Partei mit den Aussagen ihrer Führer solidarisiert oder sich von ihnen abgesetzt haben, welche Presseaussendungen die Oppositionsparteien zu den Äußerungen von A und B getätigt haben.

Je sprachgewaltiger die Politikdarstellung, umso verzichtbarer wird die Wirklichkeit. Diese wird schlicht überflüssig. Politik verkommt zu einer Talkshow, in der es ja auch in erster Linie um human interest (noch besser: um Sex und Perversion) geht. Es geht um nichts, nur um Zuseherzahlen. Auch den Zusehern geht es um nichts mehr, höchstens um den emotionalen Kick. Es wird gegefert und gelächelt, das ist alles. Und die Zuschauer schimpfen, aber sie gehorchen.

---

\*Manfred Prisching (49) ist Professor am Institut für Soziologie der Karl-Franzens-Universität Graz und wissenschaftlicher Direktor der Technikum Joanneum GmbH (steirische Fachhochschulen). Der hier veröffentlichte Text entstammt dem Buch "Die McGesellschaft" (191 Seiten, 248 Schilling), das kürzlich in der Reihe "Kleine Edition" erschienen ist.

# Weibliche Diakonie

## Überlegungen einer Betroffenen

Von Sr. Mag. M. Bosco Zechner, Graz\*

Die Diakonie scheint dem Weiblichen auf den Leib geschrieben, man könnte sie schlechthin der Frau zuordnen: Das am Rande Stehende soll in die Mitte geholt werden, das Schwache gestärkt, das Kranke geheilt. Alle, die unsicher auf dem Boden stehen, sollen Selbstsicherheit erfahren, festen Boden unter den Füßen spüren. Die Fremden, die verängstigt, verfolgt, ohne Mittel um Aufnahme bitten, sollen aufgefangen, einem neuen Leben, einer neuen Zukunft zugeführt werden. Die Kleinen, Unscheinbaren, Wehrlosen, sollen geschützt werden. Sie sollen wachsen können. Diejenigen, die von der aufrichtenden, frohmachenden und befreienden Botschaft Jesu noch nichts gehört haben, sollen sie hören und aufnehmen, nicht nur durch Lehrerinnen verkündet, sondern durch Prophetinnen gelebt.

Es ist die Überzeugung vieler katholischer Christen, dass Männer und Frauen dafür eine besondere Berufung haben. Warum können aber nur Männer eine besondere Beauftragung für diesen Dienst erlangen? Was ist mehr und was ist weniger? Was zählt? Worauf kommt es an? Auf männlich und weiblich?

Die Berufung, der Auftrag kommt von Gott. Sie wird vom einzelnen erkannt, von der Gemeinschaft angenommen. Die Gemeinde sagt: Wir wollen dich als Zeichen für unser Leben. Wie du mit dem Auftrag Gottes umgehst, durchdrungen von der Menschenfreundlichkeit unseres Herrn, so möchten auch wir handeln. Du bist eine Frau, oft angespannt, ausgelaugt, manchmal ohne Antrieb. Aber deine innere Triebkraft ist der Herr. Er führt dich und uns in die Zukunft, in eine neue Gestalt von Gesellschaft und Kirche in das dritte Jahrtausend.

Du tust deinen Dienst auf Dauer und verbindlich. Das ist dein Leben, kein Job, keine Aufgabe auf Zeit, solange es dir und uns gefällt. Dein Auftraggeber ist der Herr, wir haben dir zu deiner Entschei-

dung verholfen. Du bist für uns ein heller Fleck im grauen Alltagshimmel und ein Licht auf dem Berg.

Du darfst am Sonntag in unserem Namen das Wort ergreifen im Gottesdienst, um die Stimme der Stimmlosen zu sein. Du sollst im Geiste unseres Herrn Jesus Christus sprechen und zum Handeln bewegen, daß Leben zum Durchbruch kommt. Wir erwägen deine Worte und nehmen sie für unser Leben auf. Wir möchten mit dir im Glauben feiern, was du im Begleiten lebst.

Wir lassen dich nicht allein, wir brauchen dich. Wenn du Hilfe brauchst, wird dich unser Netz tragen. Wir brauchen dich und deine Schwestern, um weiter zu gehen, um die Perle, den Schatz zu finden. Wir brauchen dich, weil du uns zeigst, dass der Herr bei denen am Rande zu finden ist.

Wir brauchen dich als Zeichen, weil du die Dauer, das Endgültige lebst, das so wenige wagen. Wir brauchen dich, weil du eine Mittlerin zum anderen Leben bist. Viele wollen in den Himmel hineinschauen, das Jenseits mit Gewalt auf die Erde zerren. Du zeigst uns das "noch nicht und doch schon". Du bist der Erde zugehörig, mit beiden Füßen auf dem Boden und transparent für das Ewige. Gott braucht dich als Diakonin, gerade, weil du weiblich bist und das Menschsein vollkommen machst.

## Die Zeit ist reif

Das Missionsdekret bringt im Punkt 16 den Text, der in einzelnen Teilkirchen nach und nach für Männer verwirklicht wurde: "Es ist angebracht, dass Männer, die tatsächlich einen diakonischen Dienst ausüben, durch die von den Aposteln her überlieferte Handauflegung gestärkt und dem Altare enger verbunden werden, damit sie ihren Dienst mit der sakramentalen Diakonatsgnade wirksamer erfüllen können". Es ist an der Zeit, ihn für Frauen wirksam werden zu lassen.

Josef Niewiadomski sagt dazu: "Das Hoffnungs-, aber auch das Leidenspotential jener Frauen, die seit Jahren in der Kirche mitarbeiten und auch etliche Ämter innehaben, stellt für das kirchliche Lehramt eine große Herausforderung, für die kirchliche Gemeinschaft aber eine große Chance dar".

\*Sr. M. Bosco Zechner ist in der Provinzleitung der Kreuzschwestern in Graz; sie war vorher in der Pfarrpastoral tätig.

## Wechsel in der Diözese Feldkirch

Der langjährige geistliche Assistent und Ausbildungsleiter der Diakone in der Diözese Feldkirch, P. Univ.-Prof. Dr. Edmund Karlinger SJ, tritt mit Beginn dieses Arbeitsjahres altersbedingt zurück. Pastoralamtsleiter Dr. Benno Elbs dankte bei einem Treffen des Diakonatskreises P. Karlinger für sein fruchtbringendes Wirken. In den 15 Jahren seines Wirkens für den Aufbau des Diakonats hat er praktisch alle derzeit in der Diözese wirkenden Diakone in der Ausbildung begleitet. Derzeit sind in Vorarlberg zwölf Ständige Diakone im Einsatz, sechs stehen in der Ausbildung, ein Teil davon kurz vor der Weihe.

Die Aufgabe des Ausbildungsleiters wurde jetzt Diakon Werner Scheffknecht übertragen. Er war bisher beruflich an der Pädagogischen Akademie in Feldkirch tätig und übt das Amt des Diakons in der Pfarre Lustenau-Rheindorf aus. Sein Ortspfarrer, Dekan Msgr. Josef Marte, hat das Amt des geistlichen Assistenten übernommen.

## Exerzitien für Diakone und ihre Frauen

Gemeinsame Exerzitien für die Diakone und ihre Frauen fanden im kleinen Kloster der Zisterzienserinnen Mariastern in Gwigen bei Hohenweiler statt. Msgr. Rudl Bischof bot ein ausgewogenes Maß an geistlichen Übungen und persönlicher (paarweiser) Besinnungszeit an. So wurde den Fragen der Berufung nachgespürt. Ein besonderes Geschenk waren herrliche Sonnenuntergänge. R. Waibel

## Das Frauendiakonat einführen!

Der Diakonatskreis der Diözese Feldkirch hat einen offenen Brief an Kardinal Dr. Christoph Schönborn gesandt. Darin drücken die Diakone und ihre Frauen ihre Freude über dessen Aussage zum Abschluß der Frühjahrskonferenz aus, daß der Dialog der Kirche mit den gesellschaftlichen Gruppen des Landes weitergehen müsse, aus.

Die Diakone sind der Ansicht, daß auch eine Antwort auf die im Dialog zutage getretenen Nöte der Menschen gesucht werden muß (etwa die Not der geschiedenen Wiederverheirateten). Die Vorarlberger Diakone sprechen sich dafür aus, den Ständigen Diakonat für Frauen einzuführen und ersuchen die Österreichische Bischofskonferenz, in Rom mit allem Nachdruck dafür einzutreten und eine teilkirchliche Regelung zu erwirken.

## Leitbild für den Ständigen Diakon

In der Diözese Innsbruck befaßt sich eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Bischof Dr. Alois Kothgasser mit der Erstellung eines Leitbildes für den Ständigen Diakonat. Die letzte Fassung der Entwürfe wurde an die Diakone geschickt mit der Bitte um Rückmeldung. Voraussichtlich heuer noch liegt die Endfassung vor. Einige Punkte aus dem Leitbild:

- \*Die Erwartungen der Menschen, vom Ersatzpfarrer bis hin zum Diakon mit sozial-caritativer Kompetenz.
- \*Zustimmung zum Diakonat der Frau
- \*Reihenfolge und Wortwahl der Grundfunktionen: 1. Diakonie der Liebe, 2. Diakonie des Wortes, 3. Diakonie der Feier des Lebens.

- \*Ganzheitliches Wirken des Diakons: Das Leben des Diakons in Familie (soweit verheiratet), Berufswelt und Pfarre soll als besondere Qualität dieses Dienstes stärker bewußt gemacht werden.

- \*Auflistung der einzelnen liturgischen Dienste in Verbindung mit dem entspr. Kanon aus dem Kirchenrecht.

- \*Die wichtige Bedeutung der Beheimatung eines Diakons in einem sozial-caritativen Betätigungsfeld. H. Zipperle



# Linz feiert 20 Jahre Ständiges Diakonat

Anlässlich des 20. Weihetages des ersten Ständigen Diakons im Jahr 1979 versammelten sich die Ständigen Diakone der Diözese Linz mit ihren Familien zu einem Festabend im Linzer Priesterseminar. Zu Beginn wurde mit Generalvikar Mag. Josef Ahammer, Regens Mag. Maximilian Mittendorfer und Ausbildungsleiter Msgr. Dr. Eduard Röhlin ein festlicher Gottesdienst gefeiert.

Die Diakone überreichten am Ende des Gottesdienstes ihrem Ausbildungsleiter zum Siebziger ein Geburtstagsbuch. Jeder Diakon hatte als Zeichen des Dankes eine eigene Seite in dem Buch gestaltet. Dr. Röhlin ist untrennbar mit der Gemeinschaft der Ständigen Diakone verbunden. Von Anfang an war er für die Vorbereitung der Diakone in der Diözese verantwortlich und ist es auch heute noch. Derzeit gibt es zwölf Anwärter für das Diakonat, mehr als 50 Ständige Diakone sind in den verschiedensten Aufgaben im Einsatz.

Daß Eduard Röhlin die Diakone und ihre Familien ein großes Anliegen sind, zeigt sich auch dadurch, daß er an den halbjährlichen Treffen teilnimmt, als Referent, Exerzitienleiter, Ideenbringer und Freund.

## Bildungsfahrt ins Neckartal

Alle zwei Jahre bietet Dr. Röhlin Bildungsreisen für die Diakone und ihre Fa-



*Dr. Eduard Röhlin wurde 70.*

milien an. Heuer gab es eine gemeinsame Woche im Bildungshaus Bruder Klaus in Neckarelz/Deutschland. Diese Stadt in der Nähe von Heilbronn war Ausgangspunkt für die täglichen Fahrten. Bestens vorbereitet durch Reiseleiter Dr. Röhlin wurde die Kathedralen von Strasbourg, Worms und Speyer besichtigt. Ein Tag wurde der Universitätsstadt Heidelberg gewidmet. Jeder Tag begann mit gemeinsamen Laudes und endete mit einer Vesper oder einem Gottesdienst. Zeit für Gemütlichkeit kam nicht zu kurz, weil für Spiel, gemeinsames Singen oder Plaudern immer Zeit war. Fridolin Engl

### Schreiben Sie uns!

RUF!Zeichen soll ein Kommunikationsmedium der Ständigen Diakone werden. Tragen auch Sie dazu bei und schreiben Sie uns, was Sie interessiert. Leserbriefe sind herzlich willkommen, genauso Berichte aus den einzelnen Diözesen. Nutzen Sie die Gelegenheit, mit Kollegen in Verbindung zu treten!

### Impressum

Ruf-Zeichen ist die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs.  
Medieninhaber: Kommission für die Ständigen Diakone der Österreichischen Bischofskonferenz, Wollzeile 2, 1010 Wien.  
Redaktion: Wolfgang Kumpfmüller, 4692 Niederthalheim 25, Tel. 07673/7106.  
e-mail: ju.kumpfmueLLer@eduhi.at



# Netburger - die Brötchen aus dem Net

## Eine interessante Internetadresse für Diakone

<http://www.netburger.at>

In der Steiermark wurde 1997 auf Initiative von Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic eine Plattform gegründet, die es sich zum Ziel gesetzt hat, ein virtuelles Angebot für junge Menschen zu gestalten, eben ein Brötchen im Internet. Netburger will die steirische Adresse für Kultur - Leben - Bildung - Religion - Wirtschaft sein. Es ist ein hoher Anspruch, der nur in enger Zusammenarbeit mit kreativen und phantasievollen Usern umsetzbar ist.

Wesentlich ist uns, dass junge Menschen an dem Angebot mitgestalten und mitkommunizieren können. Über Information und Kommunikation hinaus ist bei diesem Projekt besonders die Mitgestaltung von größter Bedeutung, Menschen werden eingeladen, sich einzubringen, zu diskutieren, zu reagieren.

Andreas Schnider

Jede Art von Feedback ist immer willkommen:

e-Mail an [schnider@netburger.at](mailto:schnider@netburger.at)

## Beispiele aus dem Net-Burger

### netpfarrer

Ab nun gibt es bei uns wieder einen Netpfarrer. Ein Pfarrer, der Dir für all Deine Fragen hinsichtlich des Lebens und Glaubens zur Verfügung steht. Er ist bereit, mit Dir sowohl in der Virtualität als auch in der Realität ins Gespräch zu kommen. Ansprechpartner P. Leo ist unser Netpfarrer. Er gehört der Ordensgemeinschaft der Salvatorianer an. Es geht darum, jedem Rede und

Antwort zu stehen.

## Das digitale Religionsbuch

Z.B. ein Beitrag des Gymnasiums der Diözese Eisenstadt /Österreich für verschlafene Schüler. Eure Anregungen bitte an [gym-ei@bnet.at](mailto:gym-ei@bnet.at)

## Keine guten Worte

Herr -  
nein, das klingt mir zu herrschaftlich.  
Lieber Gott -  
nein, aus dem Alter bin ich herausen.  
Vater -  
nein, das ist zu patriachalisch.  
Allmächtiger -  
nein, so pathetisch muss man auch nicht sein.  
Gott -  
nein, dieses Wort sagt mir einfach nichts.  
Wenn mir keine guten Worte einfallen, dann will ich eben gute Werke verrichten,  
denn in dieser Sprache der Praxis gelingen uns die fruchtbarsten Gebete.

## Crossover: Gedanken zum Kirchenjahr

## Internetgottesdienste und vieles mehr ...

...bitte selber nachlesen!

# Theologie, Neue Medien und Diakonat

Von Christian Wessely

Wie kommen diese drei Begriffe in ein und denselben Titel? Die unmittelbare Ursache ist meine eigene fachliche Spezialisierung auf diesen Themenbereich. Ich bin seit 1991 Assistent am Institut für Fundamentaltheologie der Universität Graz und befasse mich seitdem mit den theologischen Aspekten computergestützter Medien. Am 7. 11. 1999 werde ich voraussichtlich zum Diakon geweiht.

Medien als Mittel und Wege der Verkündigung, Gottesdienste im Internet, andererseits panische Angst vor den Auswirkungen der "informatischen" Revolution ... schlägt das nicht alles eher in den Bereich der Pastoraltheologie bzw. der Katechetik? Was hat das mit Fundamentaltheologie zu tun? Sehr viel.

Die Hauptaufgabe der Fundamentaltheologie ist nach wie vor die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Offenbarung, ihre Veranschaulichung und ihre vor der Vernunft verantwortete Reflexion sowie ihre ekklesiologische Entfaltung. Insbesondere letzteres ist aufgrund aktueller innerkirchlicher Divergenzen und sinkender öffentlicher Akzeptanz der institutionalisierten Legitimierungserzählungen nur schwer vermittelbar; nach neuen Ansätzen der fundamentaltheologischen Ekklesiologie muss mit Priorität gesucht werden.

Daneben muss sich die Fundamentaltheologie jedoch zusammen mit der Philosophie zunächst den wissenschaftstheoretischen Herausforderungen stellen, die zu klassifizieren, einzugrenzen und zu behandeln sind. Insbesondere die Bereiche der Wahrnehmungs- und Wahrheitstheorie sind in ständigem Wandel begriffen, da der Mensch der realisierten Moderne be-

ginnt, mediales Neuland zu erkunden, und sich massiv mit der Frage konfrontiert sieht, wie das Verhältnis von Realität und Virtualität zu sehen sei - eine Diskussion, die eigentlich schon als ausgestanden galt, kehrt angesichts der völlig neuen Möglichkeiten der Wahrnehmung (smanipulation) zurück.

Dass die Existenz jedes einzelnen in der westlichen Industriegesellschaft sich sukzessive von physischen auf virtuelle Gestaltungsmittel verlagert, ist evident. Diese Verlagerung ist gekoppelt mit der breiten Verfügbarkeit der Neuen Medien und der Internalisierung des Umgangs mit ihnen. Die Kulturfähigkeiten des Menschen scheinen sich in gleichem Maße zu verlagern: Die Fähigkeit, Neue Medien zu nutzen und die persönliche Zeit mit ihnen zu gestalten, ist sowohl für berufliche als auch private Qualifikation von Vorteil beruflich, da damit die Möglichkeit zur schnellen und effizienten Erledigung der Arbeitsaufgaben verbunden wird; privat, da mit der Verwendung der spezifischen Hochsprache der Admins, Controller und User die eigene Kundigkeit dokumentiert und die spezifische Zugehörigkeit zu einer exakt umrissenen Gruppe ausgewiesen wird.

Diese Verlagerung der Kulturfähigkeiten ist nicht notwendigerweise problematisch. Sie begleitet allerdings eine weitere Erscheinung oder wird durch sie bedingt: die *Veränderung der Wahrnehmung* des Menschen durch die Neuen Medien. Die Art und Weise (die Struktur) unserer Wahrnehmung bedingt die Weise, in der wir uns mit Umgebung auseinandersetzen; sie bedingt auch die Weise, in der wir uns selbst wahrnehmen und Reflexionsleistungen erbringen können. Struktur und Inhalt

von Wahrnehmung sind aber untrennbar verbunden, sie bilden zusammen die **Wirklichkeit (nicht Wahrheit)** ab.

Wenn sich die Wahrnehmung umstrukturiert, sich also die formalen Kriterien der Aufnahme von Eindrücken der Wirklichkeit verändern, dann verändert sich damit zwangsläufig die "ein-gebildete" Wirklichkeit und damit die Art der Reaktion auf diese. Der Umgang des Individuums mit seiner Umgebung wird daher zwangsläufig durch die Struktur seiner Wahrnehmung bestimmt. Kurz gesagt: Durch Umstrukturierung der Wahrnehmung ändert sich das Wesen des Menschen - damit entsteht eine neue Situation für die Fundamentaltheologie, insbesondere angesichts folgender Herausforderung:

Verschiedene philosophische Schulen gehen davon aus, dass virtuelle Realitäten einen eigenen Realitätswert haben, und zwar ontologisch, nicht nur phänomenologisch - das heißt, sie existieren für sich selbst und nicht nur als konstruierte Phänomene. Das hört sich auf den ersten Blick absurd an, wird aber zum Teil durch Hinweise auf die Analogie mit der katholischen Sakra-

mententheologie begründet. Diese These muß kritisch und in zweifacher Hinsicht hinterfragt werden:

Wenn der Argumentation zugestimmt wird, ist zu fragen, ob und wie sich die Realität, die sich im katholischen Ritus konstituiert und die ebenfalls als ontologisch eigenständige betrachtet wird, von jener unterscheidet. Eine Vernachlässigung des Unterschiedes wäre theologisch fatal, da letztlich eine implizite Reduktion der Transzendenz auf immanente Parameter unvermeidlich wäre.

Wenn die Argumentation bestritten wird, ist zu fragen, inwiefern und in welcher qualitativen Hinsicht sich die Begriffe von "ontologisch eigenständiger Realität" unterscheiden oder, wenn eine solche Unterscheidung nicht zu treffen ist, wie die Eigenständigkeit der einen stichhaltig zurückgewiesen werden kann, ohne die der anderen aufzugeben. Bisher ist keine philosophisch eindeutige Differenzierung in Sicht. Die Diskussion um die Relevanz der Virtualität, die Rolle der "Avatare" und die Frage nach der ontologischen Eigenständigkeit der konstruierten Realitäten ist noch lange nicht ausgestanden.

## Bestellschein

**Ich bestelle die Zeitschrift der Ständigen Diakone Österreichs, "RUF!Zeichen", zum derzeit gültigen Jahresabonnementspreis von**

**öS 60 (4,36 Euro)**

**(inkl. Versandkosten) bis auf Widerruf. Für die Einzahlung des Abo-Preises wird beim nächsten "RUF!Zeichen" ein Erlagschein beigelegt.**

**Name:** .....

**Adresse:** .....

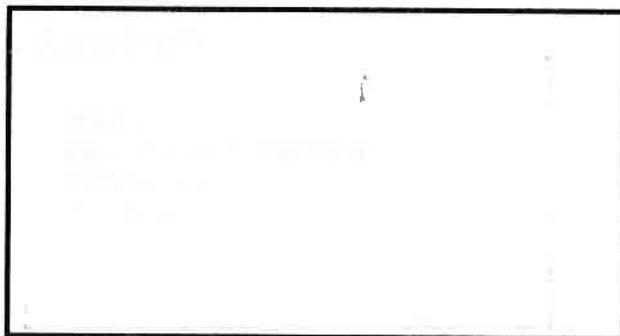
**Telefon:** .....

## Danke für die "Mitteilungen"!

Sie halten die neue Zeitschrift der Diakone Österreichs in ihren Händen. Die "Neue" deshalb, weil sie eine Vorgängerin hatte, die "Mitteilungen". Im Namen der Diakone Österreichs möchte ich dem Redakteur der "Mitteilungen", unserem Mitbruder Dr. Werner Kunzenmann aus Innsbruck, für seine umsichtige Arbeit im Dienst der Diakone Österreichs herzlich danken.

Unter seiner Leitung erreichte der Stand der Bezieher die beachtliche Höhe von 80 Prozent der Zielgruppe.

Das Blatt wurde auch wirtschaftlich erfolgreich geführt. Den Abonnenten möchte ich für ihre Treue herzlich danken.



Gleichzeitig möchte ich bitten, das "RUF!Zeichen" wohlwollend aufzunehmen und als neues Kommunikationsmittel der Diakone Österreichs zu nutzen.

Ein Abo der "RUF!Zeichen" umfaßt vier Ausgaben im Jahr und kostet 60 Schilling. Bitte nützen Sie den unten abgedruckten Bestellschein für ihre Bestellung.

Mit herzlichem Gruß  
Diakon Franz Wallner

---

Fotos im RUF!Zeichen: Privat  
Druck: Kirchlicher Eigendruck

---

Bitte  
frankieren!

**An das RUF!Zeichen  
c/o Karl Karrer**

**Stiedelsbach 45  
4460 Losenstein**